

1. EINLEITUNG: GRUNDLEGUNG DER WERTORIENTIERUNG UND IHRE AKTUELLE PROBLEMATIK	
1.1 Freiheit für das Werthafte	2
1.2 Durch Lernen zum Werthafte	5
1.3 Verhältnis von Werten zu Normen	8
1.4 Anerkennung von Werten und Normen	10
1.5 Gesellschaftliche Bestimmung von Werten	11
1.6 Pluralismus, Alternativität und Defizienz bei Wert-einstellungen	14
1.7 Grundwerte und ihre Interpretation	18
2. SOZIALISATION ALS WERTORIENTIERUNG	
2.1 Sozialisation und Enkulturation	
2.1.1 Kulturgesellschaftlich geleitete Wertvorstellung und Wertübertragung	21
2.1.2 Kulturgesellschaftliche Maßstäbe für den indivi-duellen Werdegang	23
2.1.3 Sozialisation im axiologischen Sinne	27
2.2 Wertorientierung in der Familie	
2.2.1 Wertschätzung und Identifizierung	32
2.2.2 Verhaltenserwartung und Verhaltenskontrolle	33
2.2.3 Familie im gesellschaftlichen Zusammenhang der Wertorientierung	34
2.3 Wertorientierung durch Gruppenbindung	
2.3.1 Übertragen gruppeneigener Wertungen	36
2.3.2 Durch Gruppenbindung zur Festigung der Einstellung	38
2.4 Wertorientierung durch Vorurteile	40
2.4.1 Positive Bewertung der eigenen Gruppe und negative Bewertung der anderen Gruppen	40
2.4.2 Generalisierende Bewertung des Verhaltens	43
2.4.3 Tendenz der Erwartung und der öffentlichen Meinung	45
2.4.4 Negative Markierung der Orientierung durch Vor-urteile	47
2.5 Nonkonformität und soziale Verflechtung	
2.5.1 Soziale Gemeinsamkeit und Absetzung zur Besonder-heit	48
2.5.2 Wertungsunterschiede und Wertungsgemeinsamkeit	49
2.6 Sozialisation und sittliche Erziehung	
2.6.1 Soziale Grundlegung und Bedingung der Erziehung	51
2.6.2 Sittliche Erziehung mit unterschiedlichen Schwer-punkten	54

3. SITTLICHE ERZIEHUNG ALS ÜBERTRAGEN VORGEGEBENER WERTGEFÜGE	
3.1 Tradition als Wertgefüge	56
3.2 Sittlichkeit aus der Sitte	
3.2.1 Sitte als soziale Konkretion des Werthaftern	58
3.2.2 Kindliche Spontaneität und Labilität im Gegensatz zur Sitte	60
3.2.3 Durch erzieherische Gewöhnung zur Festigkeit der Wertungen	61
3.2.4 Wertungsgemeinschaft und ihre Wirksamkeit	65
3.3 Festigung des sittlichen Willens	
3.3.1 Von der Gewohnheit zur Willensbestimmung	68
3.3.2 Willensschulung: Durch Askese zur sittlichen Qualifikation des Willens	73
3.3.3 Durch Lehre zum sittlichen Wollen und Handeln	76
3.3.4 Willensentwicklung	83
3.4 Sittliche Einstellung	86
3.4.1 Tendenzen der Einstellung	87
3.4.2 Die Gesinnung	89
3.4.3 Einstellungsbildung als Wertbefestigung	92
3.4.4 Disposition und Kontinuität	95
3.4.5 Gefährdung und Veränderung der Einstellung	99
3.5 Durch erzieherische Parteilichkeit zum Übertragen des sozialistischen Wertgefüges	
3.5.1 Ideologisches Wertgefüge	102
3.5.2 Parteilicher Auftrag und Einsatz	106
4. SITTLICHE ERZIEHUNG ALS ERWECKEN DES GEWISSENS	
4.1 Absetzung zur subjektbezogenen Sittlichkeit	111
4.2 Soziale Bindung und persönliches Gewissen	113
4.3 Über-Ich oder Gewissen	117
4.4 Objektive Maßstäbe und subjektive Vernunft	121
4.5 Erzieherisches Wirken und das Werden des persönlichen Wissens	
4.5.1 Der Weg zu autonomer und individueller Sittlichkeit	127
4.5.2 Anleitung zu Eigenständigkeit und Anderssein	135
4.5.3 Erhebung der Sittlichkeit ins Selbstverhältnis	140
5. ORIENTIERUNG AN DEN SEINSTRUKTUREN: SACHLICHKEIT UND MITMENSCHLICHKEIT	
5.1 Übersteigen des sittlichen Subjektivismus und Objektivismus	144
5.2 Bemessung an den Seinsstrukturen	147

Exkurs: Das christliche Prinzip der Sittlichkeit	154
5.3 Selbständiges Erfahren von Aufgaben	156
5.4 Argumentation und Kritik	159
5.5 Verantwortung von Seinsstrukturen	166
5.6 Zurücksetzen der Eigenheit	169
5.7 Die nicht intendierte Sittlichkeit	176
6. SCHLUSS: ÜBERGÄNGE DER VOLLZUGSWEISEN SITTLICHER ERZIEHUNG	180
Literaturverzeichnis	183
Personenregister	196